

## 40 Jahre Quartierverein

ss. Wir stellen Ihnen mit Marie Claire Barth, Erika Maack und Alain Moirandat drei interessante und völlig unterschiedliche Quartierbewohner/innen vor. Ebenso die neue Quartier-Polizistin, die einige ja an der NQVB-H-GV bereits kennen lernen durften.

Es gibt News, unmittelbare wie die Inangriffnahme der Bauarbeiten für die Begegnungszone Schweizergasse/Pfirtergasse; dann die Inbetriebnahme der Bücherkabine am Bundesplatz sowie das Pauluskirchenfest, letzteres leider aus einem eher traurigen Anlass. Was mit dem schönen Bau geschieht, steht noch in den Sternen. Konkreter wird es mit den Plänen für die neue Kuppel im Nachtigallenwäldli. Wir dürfen gespannt sein! Noch gespannter allerdings auf die konkreteren Pläne der Kehrriechtabfuhr. Wo und wie wir dann unsere Bebbi-Säcke entsorgen und hinbringen, weiss noch niemand. Was man weiss, steht im Artikel von Elisabeth Braun.

Die spitze Feder von Matthias Fahrni sticht diesmal in die Verdichtung. Gewohnt spritzig, aber zum Nachdenken geeignet.

Das ganz grosse Thema jedoch – auf den ersten Blick auch farblich sichtbar – ist das 40-Jahre-Jubiläum unseres Quartiervereins. Ein Rück- und Ausblick, mit Resultaten aus der Befragung anlässlich des Jubiläums-Abends im Quba.

Wir wünschen, wie immer, spannende Lektüre und – machen Sie mit!

---

# Wie viele Strassen auf dieser Welt...

Leise klingt in den Ohren Bob Dylans Lied «How many roads» und ein Kaleidoskop von Bildern stellt sich ein: Unter der Milchstrasse, im warmen Schlafsack eingenesset im Wüstensand liegen und spüren, du bist Teil des Weltalls wie die Ameisen die auf ihrer Strasse dem Frühling entgegenkrabbeln wie die Schnecken auf ihren schleimigen Spuren und Spinnen in ihrem feingesponnenen Strassennetz, oder die zottigen schottischen Rinder auf mäandrierenden Küstenweglein mit ihren eigenen Verkehrsregeln die dich auf deinen vier Rädern geduldig das Warten lehren. Dann die schwindelerregenden Passstrassen und Tunnels den Bergen ertrotzt mit Postautotatütata erklimmen, hinein ins gleissende Dreitausenderbergpanorama, vorbei an uralten Säumerpfaden. Uralt auch die Idee der Kopfsteinpflasterung, neu aufgenommen und fast vergoldet in unseren Altstadtquartieren, demgegenüber in Ländern des Südens die allen Wetterern ausgelieferten weglosen mal staubigen mal verschlammten Pisten voller Schlaglöcher, wo Kinder und Frauen mit nackten Füßen geduldig ihre schweren Kopflasten zum Markt tragen, Kleinkinder sehe ich spielen in Städten des Südens im Gestank schmaler Verkehrsinseln zwischen Autorädern, solange ihre Mütter an Rotlichtern Selbstgebackenes verkaufen. Fernsehbilder von Massen flüchtender Menschen auf Wegen der Hoffnung, zwei verlorene Kinder, die zwischen Eisenbahnschienen ins Irgendwohin kraxeln, wo sind ihre Eltern geblieben – und ich darf zuhause sein an meiner so friedlichen Schweizergasse, wo ruhig-diskret gelebt wird hinter hohen weinbelaubten Jugendstilfassaden, selten nur ein Fussball über die Gehsteige rollt und sonntags die Kirchenglocken durch leere Häuserschluchten verhallen bis unversehens ein Tropensturm rötlichen Schlamm hineinfegt, und stinkender Töfflärm und Hühnergegacker und Grunzen von Schweinen und buntfarbiges Menschengetümmel und laute Musik und Kinderlachen sich breit macht, aber im Frühling beim Morgenspaziergang durch meine Strasse grüsse ich die Krokusse und Winterlinge und Schneeglöckchen der Vorgärten, und den Eichhörnchen gefällt's in den alten Bäumen der Hinterhöfe und meine Nachbarin gegenüber, die morgens fast gleichzeitig mit mir das Schlafzimmer lüftet, hat mir gesagt, gell jederzeit Tag und Nacht helfen wir uns wenn uns etwas fehlt oder ein Räuber kommt. Und das Aller schönste hier – nur 165 Schritte sind es zu meinen Kindern grad um die Ecke.

*Gertrud Stiehle*



Unser Zolli, ein im Quartier wie international beliebter, grosser schöner Park mitten in der Stadt.

## Neue Wege in der Abfallentsorgung

*Die Entsorgung des Hauskehricht soll im Kanton Basel-Stadt neu organisiert werden. Künftig soll das «Holsystem» der Kehrichtabfuhr durch ein «Bringsystem» ersetzt werden. Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen ihren Kehricht selber zu einer Sammelstelle bringen. Trotz einem abschlägigen Volksverdict 2015 wird ein Pilotversuch im Bachlettenquartier durchgeführt.*

eb. Der Grosse Rat hat im Februar dieses Jahres dem geplanten Pilotversuch zugestimmt, obwohl 2015 die Stimmbürger/innen ein flächendeckendes – allerdings kostenspieliges – Projekt an der Urne abgelehnt hatten.

Die neue Form der Abfallentsorgung verlangt mehr bzw. ändern Einsatz des Einzelnen. Bisher können die Bewohnerinnen und Bewohner zweimal pro Woche ihre «Bebbisägge» und Kleinsperrgut vor die Haustüre stellen, einmal monatlich Papier und Karton und einige Male pro Jahr Metall. Die Stadtreinigung holt den Abfall ab. Für Glas und Aluminium/Weissblech sowie für Batterien stehen an verschiedenen Standorten Sammelcontainer zur Verfügung.

Von diesen Gewohnheiten der Hauskehricht-Entsorgung müssen sich die Bewohnerinnen und Bewohner des Bachletten-Quartiers verabschieden. Stattdessen sollen im Rahmen des Pilotversuchs 29 Unterflurcontainer im Quartier für die individuelle Kehrichtentsorgung aufgestellt werden. Zudem sollen bereits in der Küche Bioabfälle (Rüst- und Speiseabfälle) und übriger Hauskehricht in zwei unterschiedlich farbigen Säcke gestopft werden. Die Bioabfälle werden zu einer besonderen Anlage gebracht. Der Quartierkompost an der Brennerstrasse ist von dieser Änderung nicht tangiert.

Beibehalten werden soll die monatliche Papier- und die Metallabfuhr. Auch bei der

Grünabfuhr (Gartenabfälle) ist keine Änderung vorgesehen. Nicht mehr wie üblich entsorgt werden kann Kleinsperrgut. Dieses wird – wie Grobsperrgut – künftig nur noch auf Anmeldung abgeholt.

Aus Platzgründen wird es nicht möglich sein, beim Unterflurcontainer auch noch Wertstoffsammelstellen zu positionieren (Glas und Aluminium/Weissblech). Diese sind zu den bestehenden Sammelstellen zu bringen.

Der Regierungsrat sieht den Vorteil bei den Unterflurcontainern darin, dass Abfälle jederzeit entsorgt werden können, weniger, dafür effizientere Fahrten nötig sind und auch weniger Personal benötigt wird. Die Gefahr der Schwarzentsorgung wird aufgrund der Erfahrung in anderen Städten als gering eingestuft. Die Investitionskosten sind relativ hoch. Der Pilotversuch bedingt bauliche Investitionen von 1,45 Mio. Franken.

Wo die Unterflurcontainer zu stehen kommen sollen, ist noch nicht bekannt. Sie sollen so positioniert werden, dass von jedem Haus ein Standort in der Regel nicht mehr als 100 m Luftlinie (also nicht Gehdistanz) entfernt ist. Vorgesehen sind Standorte z.B. bei Haltestellen Strassenkreuzungen, Läden etc. Für die Standorte werden einige Parkplätze aufgehoben und Parkfelder verkürzt werden.

Der Pilotversuch soll im Jahr 2020 umge-

Schau mal an, wer sitzt denn da?



setzt werden. Der NQVB-H wird versuchen, sich in die Debatte um die Standorte einzubringen, damit ein möglichst nutzerfreundliches System etabliert werden kann. Ein Mitwirkungsverfahren ist allerdings nicht vorgesehen, immerhin aber eine Quartierinformation (siehe Dialog Agenda).

---

## Lektüre für die Ferien aus der Bücherkabine

---

### NQVB-H = Neu: Im Quartier Viele Bücher – Holen

---

Manche sind es schon lange; andere werden's vielleicht bald sein: Ferien-Leseratten.

Rechtzeitig zum Ferienbeginn wird die angekündigte Bücherkabine am Bundesplatz fertig. Am 20. Juni um 17:30 - 19 Uhr werden wird sie mit einem kleinen Apéro eröffnet.

Danach können alle, wann immer sie das wollen, nicht nur im Sommer, sondern das ganze Jahr hindurch Bücher hinbringen oder Bücher holen. Man findet dort ein Buch für die Lektüre im Schützenmattpark, ein paar Bücher als notwendige Ergänzung zum Ferien-Gepäck oder ein besonders liebes Buch für die eigene Bibliothek. Man kann Bücher hinbringen, die zuhause neu gekauften Büchern Platz machen müssen oder denen man eine weitere Verbreitung wünscht. Man kann Bücher holen, die man spontan mal lesen will oder die man Freunden weitergeben will. Man kann nach

interessanten Titeln suchen, die man sonst nie gefunden hätte. Man kann vielleicht auch andere Literatur-Beflissene antreffen und mit ihnen Eindrücke zu Büchern austauschen. Und das Schönste an der Sache: Man muss sich nicht anmelden, man muss nichts zahlen, man kann Bücher holen, auch wenn man keine bringt oder bringen, wenn man keine holt.

Zur Eröffnung wünscht sich das OK, dass viele Büchernarren hinkommen und ein Buch (bitte nur eines, weitere erst später) mitbringen. Besonders schön wäre es, wenn alle auch vorne ins Buch einen Zettel einlegen oder einkleben würden, auf dem sie den künftigen Abholern sagen, warum man gerade dieses Buch lesen sollte. Wir freuen uns, mit euch auf den Erfolg der Bücherkabine anzustossen.

*buecherambundesplatz@gmail.com*



Mama genießt mit ihrem Baby die Sonne und den Ausguck.

## Das allmähliche Verstummen der Kirchenglocken

*eb.* Wer kennt sie nicht – die Pauluskirche. Der von den Architekten Karl Moser und Robert Curjel anfangs des 20. Jahrhunderts im neuromanischen Stil erbaute Pauluskirche zieht unsere Blicke an, wenn wir über die Viaduktstrasse nach Westen schauen. Wer die Kirche sieht, kann sich kaum vorstellen, dass der gleiche Architekt auch die Antoniuskirche, die erste Betonkirche der Schweiz, entworfen hat.

Während mehr als hundert Jahren schon dient die Kirche den reformierten Bewohnerinnen und Bewohnern im Bachletten-Holbeinquartier als Gotteshaus. Zahllose Hochzeiten und Gottesdienste wurden gefeiert, von verstorbenen Menschen Abschied genommen und Konzerte jeglicher Art aufgeführt. Doch die rückläufigen Mitgliederzahlen der Kirchgemeinde Basel-West schlägt sich sowohl in den Besucherzahlen der Gottesdienste als auch in den Einkünften nieder. Laut Auskunft von Leonhard Müller, Präsident des Kirchenvorstandes Basel-West besteht ein hoher Spar- und Druck, der die Gemeinde zum Handeln zwingt. Ende Juni wird der letzte sonntägliche Gottesdienst in der Pauluskirche gefeiert. Ab dem Sommer 2019 wird die Kirche noch für zwei Jahre bei Hochzeiten, Abdankungen, an Festtagen und Konzerte ihre Tore öffnen. Auch steht die Orgel weiterhin der Musikakademie als Proberaum zur Verfügung. Anschliessend wird die Kirchgemeinde das Nutzungsrecht an die Kantonalkirche zurückgeben, in deren

Eigentum die Pauluskirche steht.

Was anschliessend in diesem Sakralbau geschehen wird? Dies ist noch offen. Stephan Maurer, zuständiges Kirchenratsmitglied für das Bauwesen, erwähnt, es gebe bereits verschiedene Interessenten und auch verschiedene Vorstellungen über die künftige Nutzung. Die Kantonalkirche würde sich zwar an einer möglichst kirchennahen Nutzung wünschen. Es gebe aber auch interessante Ideen für eine kulturell-musikalische oder museale Ausrichtung. Man sei im Austausch mit den Interessenten. Bis Mitte des nächsten Jahres soll die Evaluation abgeschlossen und über die künftige Nutzung entschieden werden. Ob die Pauluskirche künftig vermietet oder verkauft wird, ist ebenfalls noch offen.

Noch ist es aber nicht so weit. Vom 28. bis 30. Juni findet erst einmal das Pauluskirchenfest statt, an dem der letzte Sonntagsgottesdienst gefeiert wird (siehe Dialog Agenda).

Von oben herab grüssen die Störche, sie machen kurz Pause beim Nest bauen



## **Alexandra Maier, unsere neue Quartier-Polizistin**

ss. Alexandra Maier, Wachtmeister MBA, lautet die genaue Bezeichnung unserer neuen Quartier-Polizistin, die vor ein paar Monaten den bekannten und beliebten Jean-Pierre Roubaty ablöste. Ihr unterstehen die – laut offiziellen Angaben – Quartiere Gotthelf und Bachletten. Ihren Arbeitsplatz hat sie in der Polizeiwache Kannenfeld an der Strassburgerallee – wenn sie nicht unterwegs ist.

Alexandra Maier hat 1991 mit der Polizeischule ihre Karriere bei der Basler Polizei begonnen, war mehrere Jahre Polizistin, auf verschiedenen Polizeiposten in Basel stationiert. Die letzten 20 Jahre war sie als Untersuchungsbeamtin bei der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt. Sie gründete während dieser Jahre eine Familie, – auch ihr Mann ist in Basel Polizist – die beiden Töchter sind kurz vor dem Absprung ins Studentenleben. Eine Zäsur und gleichzeitig gute Zeit für eine berufliche Veränderung, quasi back to the roots (oder: denn «ein-

mal Schugger, immer Schugger»).

Wer die GV besucht hat, durfte sie persönlich kennen lernen. Andere vielleicht auf dem diensttäglichen Markt oder bei Problemen, bei denen man halt die Polizei ruft. Ihr liegt sehr daran, mit den Menschen im Quartier ins Gespräch zu kommen, einen regelmässigen Informations-Austausch zu pflegen, im Quartier auch sicht- und hörbar zu sein. In diesem Sinne freut sie sich schon auf zukünftige Quartierfeste, auf die neue Begegnungszone oder Begegnungen an Veranstaltungen der Stadt wie Quartier-Talks. Jederzeit hat sie ein offenes Ohr für Fragen, denn die Basler Polizei hat längst eher Hilfestellungen als Verweise oder gar Busen im Angebot.

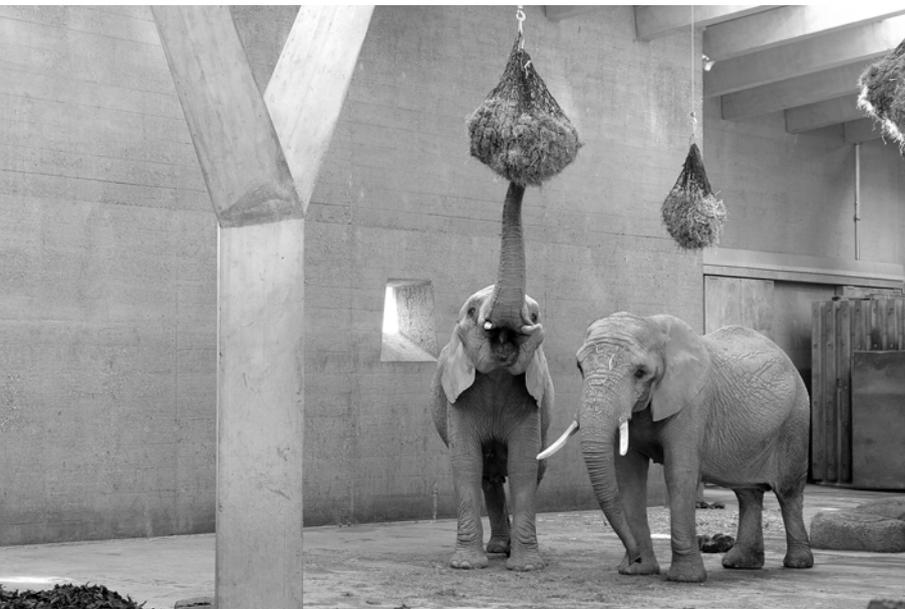
Sie kennt bereits die Problemzonen des Quartiers und wird sie angehen – im Gespräch. Kommunikation, der Dialog, sei immer noch das beste Mittel im Umgang untereinander, egal in welcher Sprache.

## **Begegnungszone Schweizergasse/Pfirtergasse wird umgesetzt**

eb. 2016 hat eine Gruppe von Anwohnerinnen und Anwohnern eine Begegnungszone im Bereich Pfirtergasse (Birsigstrasse – Rotbergerstrasse) und Schweizergasse (Bachlettenstrasse – Oberwilerstrasse) initiiert. Die Befürworter dieser Begegnungszone mussten sich allerdings gedulden. Die vorgesehene Verkehrsordnung wurde bereits anfangs 2017 publiziert. Dagegen wurde jedoch von verschiedenen Anwohnern Rekurs eingelegt. Ein Verfahren wurde bis vor Appellationsgericht geführt, das im Februar den Rekurs abgewiesen hat. Der Entscheid ist inzwischen rechts-

kräftig, so dass die Begegnungszone voraussichtlich im Juni 2019 eingerichtet wird.

In der Begegnungszone gilt eine Höchstgeschwindigkeit von 20 km/h. Ein spezielles Parkregime und bauliche Massnahmen helfen das Tempo des motorisierten Verkehrs zu drosseln und erhöhen so die Sicherheit für FussgängerInnen und die spielenden Kinder. Ältere Leute profitieren auch vom reduzierten Tempo und den verschiedenen Sitzgelegenheiten im Freien. Es gilt ein generelles Vortrittsrecht der Fussgängerinnen und Fussgänger.



Die Damen haben sich gut eingelebt im neuen Zuhause, das nur den Elefanten gehört.

## 40 Jahre NQVB-H – Wie weiter?

Das 40-jährige Jubiläum des 1979 wiedererwachten Neutralen Quartierverein Bachletten-Holbein (NQVB – damals noch ohne H) wurde am 7. Februar 2019 im QuBa gefeiert – anstelle des sonst üblichen Neujahrsapéros. Einen musikalischen Beitrag leistete das tolle Jazztrio um Benedikt Vonder Mühl, Oliver Friedli und Alex Hendriksen. Mit einem herzhaften Apéro Riche war für das leibliche Wohl gesorgt. Über 100 Vereinsmitglieder nahmen teil, und es tat dem Vorstand sehr leid, dass er über 20 Interessierten wegen Platzmangels absagen musste.

Anfangs berichteten vier frühere PräsidentInnen aus den vergangenen 40 Jahren, v.a. über Belange, für die sie sich in ihrer Zeit massgeblich eingesetzt hatten. Der jetzige Vorstand stellte seine Arbeit kurz vor und wollte von den anwesenden Mitgliedern wissen, was sie aktuell vom NQVB-H erwarten und zukünftig wünschen: Vor welchen Aufgaben steht der Verein heute? Besteht Interesse und Bereitschaft seitens der Mitglieder, sich aktiv für ihre Anliegen zu engagieren? Fragebögen lagen auf den Tischen und konnten, wenn gewünscht, ausgefüllt werden. Erfreulich viele, über 50, der anwesenden Mitglieder äusserten sich sowohl über Mikrofon mündlich als auch schriftlich. Ihre Voten wurden gehört, gesammelt und, wie hier noch zu lesen sein wird, sorgfältig ausgewertet. Doch zunächst zu einigen historischen Eckpunkten der Vereinsarbeit.

### ECKPFEILER DER VEREINSGESCHICHTE

*Die Anfänge des parteipolitisch und konfessionell Neutralen Quartiervereins Bachletten gehen auf das Jahr 1880 zurück, er wurde damals noch Bachlätte-Kämmerli genannt. Es war in erster Linie eine Interessengemeinschaft der Gewerbetreibenden im Quartier. Über die Aktivitäten aus dieser Zeit ist wenig bekannt. Dann fiel der Verein allmählich in einen Dornröschenschlaf. Der Weckruf kam bei einem gemeinsamen Nachtessen bei Barbara und Rolf Vogt mit Myrthe und Hansrudolf Schwabe, dem Herausgeber des Quartierblattes Bachlätte-Bott, die dazu aufriefen, die Bachletten wieder zu einem lebendigen Quartier zu machen. 1978 erwachte der Neutrale Quartierverein NQVB zu einer Quasi-Neugründung mit rund 50 Mitgliedern.*

Zitiert aus Matthias Fahrni und Elisabeth Braun (2013, S. 20):

#### **Ein Quartier – ein Verein – ein Quartierverein!**

Das Bachletten-Holbein-Quartier – Geschichten, Berichte, Fotos und Bilder, Pläne und viele nützliche Informationen und Adressen, herausgegeben vom NQVB-H, erschienen im Aha-Fliegeverlag



Gegen den Abriss und die geplante Grossüberbauung im Bachlettendreieck formierte sich in der ersten Hälfte der 80er Jahre Widerstand. Zwar ging die kantonale Abstimmung darüber verloren, aber das Quartier wurde zusammengeschweisst. Damals gelang es mit Hilfe unterschiedlicher Veranstaltungen, Menschen zusammenzubringen und zu aktivieren. Das erste Quartierfest fand 1981 statt, weitere folgten und verhalfen dem Verein zu zahlreichen neuen menschlichen Kontakten und Mitgliedern: 1982 waren es ca. 400, 1984 schon ca. 630, bis 1992 über 900. Bis heute sind es die Mitglieder, die den unabhängigen Aktionsradius des Vereins garantieren. Um die Verbindung zum Quartier aufrechtzuerhalten, verteilt der NQVB-H bis heute sein «Herzstück», die Zeitschrift Dialog, mit einer Auflage von 5000 Exemplaren an alle Haushalte im Quartier. Auch entstand zu dieser Zeit die IG Rütimeyer auf Initiative von drei Familien mit dem Ziel, den Verkehr zu verlangsamen und den öffentlichen Raum zu beleben.

**In den 90er Jahren** wurden viele der jährlich wiederkehrenden Anlässe initiiert, z.B. der Neujahrsapéro und der Niggi Näggi. Die Gründung des Quartiernetzes als Anlaufstelle für praktische Nachbarschaftshilfe aller Art fiel ebenfalls in diese Zeit. Es konstituierte sich die Stadtwerkstatt (später Stadtvorstand geheissen) als Vertretung aller aktiven neutralen Quartiervereine in Basel. Diese bemühte sich um die stärkere Partizipation der Bevölkerung an Entscheidungen von Politik und Verwaltung.

Mit der Abstimmung über die neue Kantonsverfassung **2005** ging dieser Wunsch in Erfüllung. Zeitgleich etablierten sich neue Akteure – ein Prozess, der nicht immer reibungsarm verlief. Einerseits wurde das Stadtteilsekretariat Basel West als Scharnier zwischen den benachbarten Quartieren, Politik und Verwaltung etabliert; es soll die Arbeit im westlichen Teil Basels bündeln und Mitwirkungsverfahren durchführen. Andererseits war der Kampf des NQVB-H und der Stadtwerkstatt für das erste Quartierzentrum in Basel erfolgreich. Im November 2001 wurde das QuBa feierlich eröffnet, getragen von einer Stiftung als Mitbesitzerin sowie vom Förderverein, der den Betrieb verantwortet.

**Ab 2010** wurden zeitgemäss – und zusätzlich zu den bestehenden analogen Medien (Postversand, Schaukasten etc.) – die digitalen Informationsplattformen ausgebaut (v.a. Logo, Website, Facebook, Newsletter). Mit Unterstützung des Stadtteilsekretariats Basel West werden zweimonatlich die Veranstaltungen aller Akteure im Quartier übersichtlich auf einer Plakatwand an der Birsigstrasse veröffentlicht. Der dienstagsMarkt, der von einer Projektgruppe des NQVB-H betrieben wird, konnte sich als einer der Basler Wochenmärkte etablieren und wurde um den ersten saisonMarkt im September **2018** erweitert. Es könnten noch viele Erfolge aus dieser Zeit erwähnt werden, beispielhaft dafür nur diese: Das oben erwähnte Quartierbuch erschien 2013 und kann für 20 Franken beim NQVB-H erworben werden; die



Ein ständiges Gewusel und Geschmetter herrscht in der grossen Flamingo-Familie

Skulptur von Keith Haring im Schützenmattpark und das Sichtfenster zum Zolli an der Bachlettenstrasse blieben dauerhaft erhalten; die Vereinsakten (inkl. des Archivs von Dr. Wackernagel) wurden im Staatsarchiv aktiviert.

Auch wenn der Einfluss des Vereins oft begrenzt ist, wird er als Gesprächspartner ernst genommen. Wohnungs- und Hausverkäufe verändern das Quartier ebenso wie der damit einhergehende Zuzug junger Familien und sogenannter Expats. Besonders für Neuzuzüger bietet der Verein bis heute die gute Möglichkeit an, dieses «Dorf» und seine interessierten BewohnerInnen kennenzulernen, und somit eine gute Unterstützung bei der gegenseitigen Integration.

### **Die Gegenwart und ein Blick in die Zukunft**

Den NQVB-H unterstützen heute ca. 560 Mitglieder, d.h. Einzelpersonen, Familien oder Firmen, und es lohnt sich, für einen geringen Jahresbeitrag, Mitglied zu werden, um von den vielfältigen Aktivitäten des Vereins zu profitieren.

In Vorbereitung auf das Informationspodium anlässlich der Jubiläumsveranstaltung wurden fünf ehemalige PräsidentInnen interviewt. Eine Broschüre, in der ihre Erfahrungen ausführlich nachzulesen sind, wurde mit der Mitgliederpost im Mai 2019 versandt. Alle anderen Interessierten finden sie auf unserer Website! Die Broschüre bereichert die ausführlichen Informationen auch über die Geschichte des NQVB-H, die im Quartierbuch nachzulesen sind.

Zunächst werden einige Quintessenzen aus den Interviews, anschliessend Ergebnisse unserer Mitgliederbefragungen zusammengefasst.

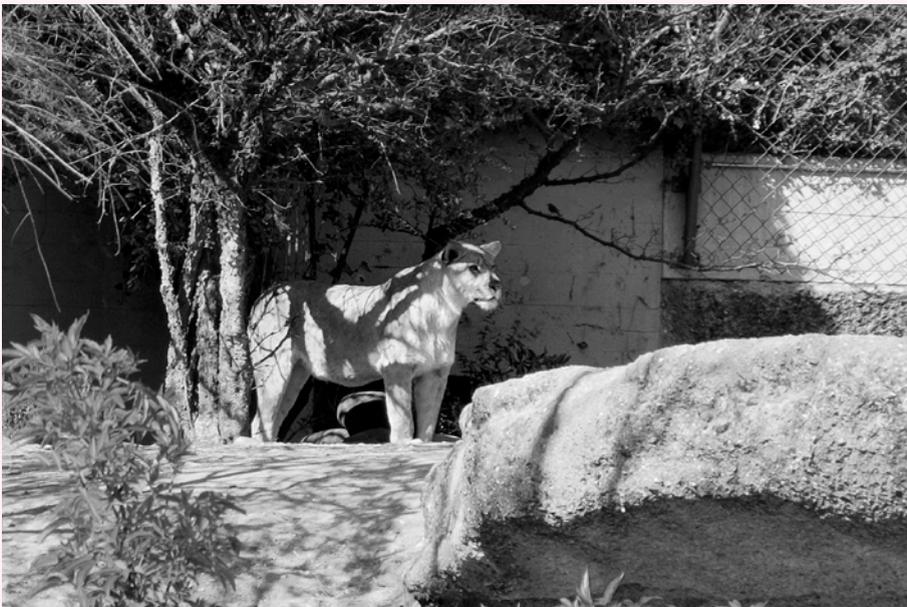
### **Schnittmengen aus den Berichten ehemaliger PräsidentInnen**

Aus den Antworten auf die Frage: Wofür braucht es den NQVB-H auch zukünftig? ergeben sich folgende Schnittmengen: dass es sein soll «wie auf einem «Dorf», man kennt und trifft sich wieder, tauscht sich aus und verfolgt gegebenenfalls gemeinsame Interessen. Die Aufgaben, Geselligkeit und Gemeinsinn zu fördern, sollen angesichts der erhöhten Mobilität der StadtbewohnerInnen aktuell sogar noch wichtiger genommen zu werden.

Wie bisher, aber noch konsequenter, soll sich der Verein einsetzen für übergeordnete Quartierinteressen, v.a. bezüglich der Wohnlichkeit, der Verkehrs-(lärm)entwicklung und der Gestaltung des Lebens auf Strassen und Plätzen. Ebenso sollen die QuartierbewohnerInnen zur aktiven Mitgestaltung angeregt werden. Schliesslich wird der Wunsch formuliert, interessante Angebote speziell mit jüngeren Menschen zu entwickeln.

Erwünscht ist auch zukünftig, die partnerschaftliche Zusammenarbeit aller Akteure im Quartier zu verbessern. Konkrete Vorschläge lauten z.B., ein Café oder einen Stammtisch gemeinsam mit dem QuBa zu organisieren. Mit dem Stadtteilsekretariat Basel-West sollen Fragen der Mitwirkung weiter wie bisher gemeinsam bearbeitet und veröffentlicht werden.

Die Löwin hingegen beobachtet, döst ein bisschen oder zieht ihre Runden. Das grosse Brüllen ertönt dann manchmal in der Nacht.



### **Quintessenzen aus den Mitgliederbefragungen**

Auch die mündliche und schriftliche Mitgliederbefragung anlässlich der Jubiläumsveranstaltung lässt Schnittmengen von Wünschen erkennen. Die Frage: «Was erwarte ich zukünftig vom NQVB-H?» wurde überwältigend häufig beantwortet mit der Forderung nach mehr Informationsveranstaltungen zur Meinungsbildung. Aktuelle Anliegen waren: die Umgestaltung des Wielandplatzes, die Bushaltestelle am Rütimyerplatz, Fluglärm, Pendlerverkehr, Verkehrsberuhigung durch Tempo 30 im Quartier, Umweltthemen und das Abfallkonzept des Kantons (Unterflurcontainer).

In diesem Sinne äusserten sich die Mitglieder auch zu der Frage: «Wofür braucht es den NQVB-H?» Erwünscht ist durchaus ein «Weiter so!», indem gesellige, kulturelle und politische Anlässe interessierte QuartierbewohnerInnen zusammenbringen – im Sinne einer Stärkung des sozialen Zusammenhalts. Der Verein soll Themen, die das Quartier betreffen, bündeln, veröffentlichen und Diskussionen in Gang bringen. Ebenfalls wurde der Wunsch nach einer Anlaufstelle laut, in der QuartierbewohnerInnen ihre Anliegen deponieren und diskutieren können.

Häufig wurde wieder auf die Altersstruktur des NQVB-H hingewiesen, einerseits mit der Frage: Wie erreichen wir mehr jüngere Menschen?

Andererseits ist eine Debatte über das Wohnen im Alter erwünscht. Manche Mitglieder waren der Meinung, dass sich der NQVB-H stärker über Projekte definieren und organisieren sollte. Und nicht zu vergessen: Appelliert wurde auch hier wieder an die Bereitschaft, enger mit anderen Akteuren im Quartier zusammenzuarbeiten.

Auf die Frage «Für welches Thema würde ich mich gern selbst engagieren?» fielen die Antworten weniger zahlreich aus. Erwähnung fanden Musikveranstaltungen, z.B. ein Discobabend. Einige Mitglieder bekundeten Interesse an der Mitarbeit in einzelnen Projekten, die allerdings vom Vorstand initiiert werden sollen.

Der Vorstand des NQVB-H wertet die Antworten der Mitglieder als Votum, einerseits weiterhin für soziokulturelle Anlässe zu sorgen, andererseits (noch) mehr politisch informative Veranstaltungen anzubieten. Im Zuge dessen können einerseits neue interessante Projekte entstehen, an denen Mitglieder aktiv beteiligt sind, andererseits können die Interessen der QuartierbewohnerInnen gegenüber den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung deutlicher artikuliert werden. Der Vorstand bemüht sich nun um eine Umsetzung der Ideen und Vorschläge mit dem Ziel, möglichst viele QuartierbewohnerInnen aktiv an der Gestaltung unseres Quartiers zu beteiligen.

*Der Vorstand*



Zwei Teentees am Scheideweg, wo geht's wohl lang?



## Alain Moirandat

ss. Alain kocht. Er kocht köstlich und nimmt seine Mittags-Lunch-Gäste im Quba mit auf Reisen. An die Loire und zu den Köstlichkeiten der französischen Küche, in den Norden zum Fischessen oder vor Pfingsten nach Palästina.

Fast durch Zufall gelang es ihm, 1991 das Haus seines Urgrossvaters in der Rotbergerstrasse aus dem Familienerbe zu kaufen, ein bürgerliche Haus, in dem, wie in allen Bürgerhäusern des Quartiers, ab 1901 mit Hilfe von Bediensteten, zwölf Kinder gross gezogen wurden. Damals schon, wie heute auch, wurde die zweite Etage vermietet, für die Kinderschar standen Betten in den Mansarden. Die langjährige Mieterin und Freundin Kathleen ist eine Musikerin aus Irland. Musik spielt überhaupt eine grosse Rolle in der Hausgemeinschaft, Alains Partner Randall ist Musiker und unterrichtete an der Schola Cantorum Basiliensis.

Eigentlich aber ist Alain Moirandat Antiquar, sein Spezialgebiet war der Handel mit Autographen. Zur Enttäuschung seines Vaters verzichtete er nach Abschluss seines Kunstgeschichte-Studiums darauf, seinen Doktor zu machen und liess sich im renommierten Erasmushaus anstellen. Schon während des Studiums hatte er im Antiquariat von Marianne Wiruz in der Spalenvorstadt gearbeitet. Das Gebiet Bücher und Handschriften vom Mittel-

alter bis in die Moderne, aber vor allem die Kontakte mit den Sammlern aus aller Welt faszinierten ihn zusehends. Schliesslich wurde ihm die Verantwortung für das Unternehmen und die 18 Mitarbeitern übertragen.

Irgendwann war es an der Zeit, sich selbständig zu machen. Selbst praktisch mittellos, aber mit fünf befreundeten Kapitalgebern, gründete er sein eigenes Unternehmen an der Rotbergerstrasse. Ein glücklicher Zufall führte vor zehn Jahren eine ältere Dame mit drei Briefumschlägen in sein Geschäft. Sie habe sie in einer Schreibtisch-Schublade ihres verstorbenen Mannes gefunden und würde sie gerne veräussern, ob er ihr helfen könne. Er traute seinen Augen kaum, in einem Umschlag steckte eine Original-Handschrift von Goethe, im anderen ein Fragment der «Ode an die Freude» von der Hand Schillers. Das Medienecho war enorm, die Presse Europas mit drei TV-Stationen drängten sich an der erfolgreichen Auktion in seine Räume, das Schiller-Manuskript erzielte einen Weltrekordpreis.

Zeiten jedoch ändern sich, das Internet setzte sich durch, der internationale Antiquitäten- und Autographenhandel brach ein. Noch immer aber nimmt er Mandate an, wenn es gilt, Sammlungen zu bewerten und sie an den richtigen Ort zu vermitteln. Oder einzelne Werke aus Erbschaften zu schätzen.

Auch einen Bison juckt es ab und zu einmal, zum Glück gibt es Bäume.



## Erika Maack

ss. Das kleine Haus an der Schweizergasse, das Heim von Erika Maack und ihrer Familie, wirkt wie aus einer anderen Welt. Ein bisschen versteckt im an der Fassade rankenden Grün, mit Handzug-Klingelglocke im kleinem Vorgarten. Innendrin befindet man sich klar in einem Haushalt mit Kindern: beide, sieben und neun Jahre alt, besuchen mittlerweile die Schule im Neubad-Schulhaus.

Erika und ihr Partner konnten das Haus 2008 nur kaufen, weil es total renovationsbedürftig war und sie beide – ausgebildete Handwerker respektive Baufachleute – die meisten Arbeiten selbst ausführen konnten. Nur wer jemals etwas Ähnliches unternommen hat, weiss um die Mühen, die Schwerarbeit, die ungeplanten unangenehmen Entdeckungen im Zuge der Arbeiten aber auch die grosse Befriedigung und Freude.

Tempi passati. In den letzten Jahren konnte Erika Maack ihre Energie in Quartier-Projekte stecken, in Erinnerung an ihren Schock, als Erika aus dem lebhaften Kleinbasel in die ruhige Bachletten zog. Es gab zunächst keine Kontakte zu den Nachbarn, man grüsste sich kaum, das sollte anders werden! Hilfreich war Freiwilligenarbeit wie Mithilfe bei der Organisation der Bewilligung der Begegnungszone in der Schweizergasse, bei der Organisation des jährlichen Quartier-Flohmarktes, die Flüchtlingshilfe, Mithilfe im Quartierverein – oder einfach in ihrem nachbarlichen Umfeld. Wiederum ein reich befrachtetes Programm für die Familienfrau, deshalb hat sie für sich das Jahr 2019 zum Rückzugsjahr ins Privatleben erklärt. Eines aber will sie erst noch auf die Beine stel-

len: Das Fest zur Einweihung der Begegnungszone. Diese soll für Jung und Alt, für unmittelbare und entferntere Nachbarn attraktiv werden. Ein Ort, wo man zusammen sitzt, zusammen spricht, sich umeinander kümmert.

Nach einigen Anläufen und Einsprachen wird nun ab Juni die neue Begegnungszone tatsächlich Wirklichkeit. Darauf freut sie sich und wird die Enttäuschung über die mangelnde Akzeptanz des Abstimmungsresultats derjenigen rasch vergessen, die trotz Zweidrittelmehrheit bei der Abstimmung dennoch versuchten, das Projekt mittels Einsprachen zu verhindern. Trotz allem eine wertvolle Erfahrung, passend zu ihrem Lebensmotto: Die Dinge ergeben sich irgendwie immer wie sie kommen müssen.

Trotz allem eine  
wertvolle Erfahrung, passend  
zu ihrem Lebensmotto:  
Die Dinge ergeben sich irgendwie  
immer wie sie  
kommen müssen.



Das Aquarium mit seinen Schätzen ist bei Gross und Klein beliebt, nicht nur der bunten Fische wegen,

## Marie Claire «Nenek» Barth-Frommel

ss. Eine besondere Begegnung ist immer wie ein schönes Geschenk. Das Gespräch mit der Theologin Marie Claire Barth in ihrem Domizil an der Oberwilerstrasse war so ein Highlight. Dort lebt die weit gereiste feministische Theologin, Publizistin und Dozentin gemeinsam mit ihrem Sohn Tom.

1927 in Genf in einem widerständigen Arzthaushalt geboren, erlebte sie die Schrecken und Ängste der Kriegsjahre hautnah. Sie studierte nach Kriegsende in Genf und Zürich Theologie und fand nach Abschluss ihrer Studien eine Stelle am Ökumenischen Institut Bossey, wo sie während eineinhalb Jahren für den Weltkirchenrat dolmetschte und Christen aus Asien und Afrika traf. Eigentlich aber wollte sie ins Ausland. Als man wieder reisen konnte, bewarb sie sich bei der Basler Mission und wurde 1956 als 29jährige Theologin erstmals nach Indonesien geschickt. In dem mehrheitlich muslimischen aber sehr offenen Land war sie als Studiensekretärin der indonesischen christlichen Studentenbewegung tätig. Es ging darum, Studierende aus verschiedenen Inseln und Kulturen zu befähigen, am Aufbau eines freien demokratischen Volkes mitzuwirken. Später wirkte sie auch als Dozentin für Altes Testament und Förderin von Frauen an der kirchlichen Basis. In Indonesien lernte sie auch ihren späteren Ehemann Dr. Christoph Barth kennen und lieben, Alt-Testamentler, Theologe und Sohn des grossen Schweizer Theologen Karl Barth. Gemeinsam zog das Paar vier Kinder gross.

Mitte der Sechzigerjahre kehrte die Familie nach Europa zurück. Christoph Barth wurde

## Jetzt mache ich das, was ich gut kann.

als Professor für Alt-Testament nach Mainz berufen. Daraus wurden zwölf Jahre, für Marie Claire keine leichte Zeit, die sie mit viel Sozial- und Studentenarbeit ausfüllte. Ab 1979 lebte die Familie dann in Basel. Nach dem allzu frühen Krebstod ihres Ehemannes 1986 – sie war erst 59 Jahre alt, die Kinder erwachsen – gelang es ihr für die folgenden 30 Jahre, jedes Jahr für mehrere Monate nach Indonesien zurückzukehren, um als Theologiedozentin sowie Beraterin der kirchlichen Frauenarbeit zu wirken.

Für ihr Gesamtwerk erhielt Marie Claire Barth-Frommel 2011 die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Basel. Leider behindert sie seit ein paar Jahren eine unheilbare Augenkrankheit, dennoch schreibt sie täglich, zumeist auf Indonesisch, arbeitet sie als Exegetin und Übersetzerin. Ihren 90sten Geburtstag feierte sie vor zwei Jahren in Indonesien und mit ihrem ältesten Sohn Daniel, einem Psycho-Analytiker, verfasste sie im letzten Jahr ein viel beachtetes Buch über Hiob.

Marie Claire Barth ist begeisterte achtfache Grossmutter, nenek auf Indonesisch, und hat seit kurzem ein Urgrosskind. Wie war ihr Verhältnis zu ihren Schwiegereltern, dem legendären Schwiegervater Karl Barth? «Er war ein Mann, der sehr gutzuhören und andere zum Denken bringen konnte. Maman war glücklich, dass ihr Sohn ihr eine Schweizer Schwiegertochter brachte, mit der sie sich unterhalten konnte. Die beiden waren die letzten Jahre sehr glücklich miteinander».

faszinierend sind auch die grossen stummen  
Bewohner der Unterwasserwelt



## Rockige Zukunft im Nachtigallenwäldeli

eb. Die fast unendliche Geschichte der neuen Kuppel erhält nun doch noch eine konkrete Zukunftsperspektive. 2001 gab es Pläne, das ursprüngliche Provisorium zu ersetzen. Das damalige, mehrmals überarbeitete Projekt kam jedoch nie zur Ausführung.

Erst im Jahr 2011 hat der Grosse Rat den Bebauungsplan verabschiedet, der die musikalische Nutzung in einem Bereich des Nachtigallenwäldeli erlaubt. Dennoch harzte es aus verschiedenen Gründen bei der nachfolgenden Planung weiter. Der vom Grossen Rat im Jahr 2011 beschlossene Investitionskostenbeitrag an die Proberäumlichkeiten für Rockbands von 1.7 Mio. Franken drohte deshalb gar zu verfallen und der Beschluss musste 2017 erneuert werden.

2016 wurde die Stiftung Kuppel gegründet und Fragen rund um das Baurecht und den Betrieb zwischen den verschiedenen Akteuren gelöst. Dank privaten Spenden von rund 5 Mio. Franken scheint nun sowohl der Neubau wie auch der Betrieb längerfristig gesichert. Der Stiftungsratspräsident Tobit Schäfer weist darauf hin, dass eine private Unterstützung für die Rockkultur in diesem Umfang wohl selten sei.

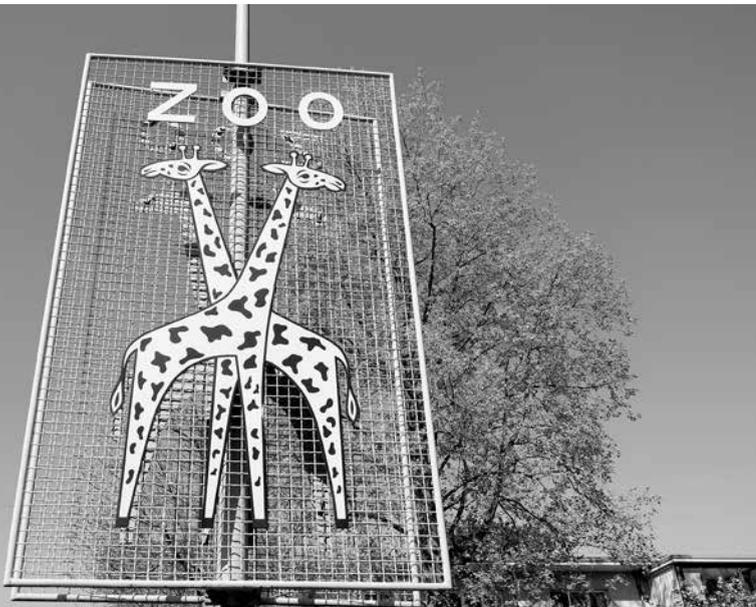
Im April dieses Jahres hat die Stiftung einen Wettbewerb für das neue (redimensionierte) Projekt ausgeschrieben. Eingeladen wurden Architekturbüros, deren Inhaber die alte Kuppel als ehemalige junge Besucher gekannt haben dürften. Es gehe jedoch nicht darum, dass die Wettbewerbsteilnehmer mit ihren Projektideen die Alte Kuppel wieder beleben, meint Tobit Schäfer. Jedoch könnten die

eigenen Erfahrungen als ehemalige Kuppelbesucher durchaus inspirierend für den Blick auf ein künftiges junges rock- und popbegeistertes Publikum wirken.

Nebst einem Konzertsaal für 600 Personen sind acht Proberäume geplant, die an Bands vermietet werden, wobei ein Proberaum von mehreren Gruppen geteilt werde. Dank den privaten Spenden und dem Investitionskostenbeitrag des Kantons könnten die Räumlichkeiten zu preiswerten Konditionen vermietet werden. Zudem ist ein Foyer zum Konzertsaal geplant, das auch als Café oder Bistro dienen soll. Die Stiftung wird die Kuppel selber betreiben und auch für die Programmgestaltung verantwortlich zeichnen.

Die teilweise aufgekommene Kritik, der Standort im Nachtigallenwäldeli sei nicht mehr attraktiv, da sich die Rockszenen inzwischen ins Kleinbasel verlagert habe, lässt Tobit Schäfer nicht gelten. Es handle sich bei den gegenwärtig im Kleinbasel genutzten Räumen vor allem um Zwischennutzungen, die nur während einer befristeten Zeit zur Verfügung stünden. Mit der neuen Kuppel wolle man jedoch Kontinuität gewährleisten.

Zwar ist die Kuppel auf ein rockbegeistertes Publikum ausgerichtet. Man wolle aber nicht einfach nahtlos am bisherigen anknüpfen. Wie sich die musikalische Richtung längerfristig entwickeln werde, bleibe offen, so Tobit Schäfer. Das sei eine Chance für die kommenden Generationen, die das geplante Musikhaus dereinst mit Leben füllen werden.



Leb wohl! lieber Zolli, bis zum nächsten Besuch!

## DICHTER

«Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan ...» (1. Mos. 1,28). Ja, wir haben bis heute ganze Arbeit geleistet. Der einst grüne und blaue Planet serbelt. Immer mehr Menschen kaufen immer mehr ein und werfen immer mehr weg. Riesige Flächen Urwald werden sogenannten urbar gemacht. Auf der Erde gibt es inzwischen sieben Mal mehr Nutztiere als Wildtiere. Das Klima erwärmt sich. Auch ohne Skeptiker.

Wo liegen die Möglichkeiten diese Entwicklung zu bremsen? Wie sollen wir mit dem kostbaren Gut Boden sinnvoll umgehen? Die Raum- und Stadtplanung reagiert unter anderem mit dem Schlagwort Verdichtung (gegen innen) auf diese Fragestellungen. In den Zentren sollen die Leute näher zusammenrücken und mehr in der Höhe wohnen, der Abfall hingegen im Boden «verschwinden».

Damit sich auch unsere Kleinsten frühzeitig an die neue Situation gewöhnen, entwickeln sich die Kinderspielplätze zunehmend zu Kletterlandschaften. Im Katalog werden bereits für Kinder ab fünf Jahren aufeinandergestapelte Kuben bis zu neun Meter Höhe auf einer Grundfläche von einem halben Parkplatz angeboten; selbstverständlich alles für die kindgerechte Entwicklung, sicherheits- und normenkonform.

Die bauliche Verdichtung erfolgt auch zu Lasten von bisher un bebauten Arealen. So kommen unsere städtischen Grün- und Freiflächen immer mehr unter Druck, während die Einfamilienhausquartiere von Tüllingen, Therwil oder Titterten weiterwuchern. Natürlich ist die Stadt per se dicht und haben unsere Baugebiete noch ein grosses Potential zur besseren Ausnutzung, aber zu oft sind dabei unsere freien Räume die Leidtragenden.

Der Boden immer dichter. Wir leben abgehoben. Das Grün wird stetig lichter. Probleme? Nur verschoben.

*Bis später, Matthias Fahrni*

### Saisonmarkt Rütimyerplatz

eb. Bereits zum zweiten Mal findet am 31. August der Dienstagsmarkt am Samstag statt, wiederum mit einem erweiterten Angebot an kulinarischen Köstlichkeiten und Kunsthandwerk. Der Saisonmarkt ist dieses Jahr verknüpft mit dem Quartierflohmarkt Neubad, der auch den südlichen Teil des Bachletten-Quartiers umfasst (Bernerring/Oberwilerstrasse bis Rütimyerstrasse) und die Möglichkeit bietet, Gebrauchtwaren aller Art zu kaufen.

### Zu Besuch bei der Jüdischen Gemeinde Migwan

Wir fördern den interkulturellen Austausch im Quartier (mit Anmeldung), Donnerstag, den 19. September, 18 Uhr  
Treffpunkt Vorplatz Pauluskirche  
Veranstalter: NQVB-H, STSBW

### Jazz im Parkpavillon

D. Ferns & Brothers  
26. Juni, 19 Uhr  
Und jeweils am letzten  
Mittwoch des Monats  
Veranstalter: Parkpavillon/VOPS

### Werden Sie Mitglied beim Neutralen Quartierverein Bachletten-Holbein!

Der Quartierverein organisiert regelmässige Veranstaltungen für seine Mitglieder und fördert den nachbarschaftlichen Austausch im Quartier.

Er engagiert sich für die Anliegen des Quartiers bei städteplanerischen Entwicklungen und arbeitet mit Organisationen anderer Quartiere zusammen.

- Einzelmitglied Fr. 30.–
- Familienmitgliedschaft Fr. 40.–
- Firmen Fr. 55.–

Mit dem Mitgliederbeitrag unterstütze und ermögliche ich die Aktivitäten des Vereins und den Druck dieser Zeitung.

## JUN

**Donnerstag, 20.6. 17.30 Uhr**

### Bücherkabine

Die Mini-Quartierbibliothek öffnet ihre Tore. Hier können Bücher geholt und gebracht werden.

Ort: Bundesplatz

Veranstalter: NQVB-H

**Donnerstag, 20.6. 19 Uhr**

### Abfallentsorgung per Unterflurcontainer

Informationen über das Pilotprojekt im Bachlettenquartier Roger Reinauer, Leiter Tiefbauamt und Herr Dominik Egli, Projektleiter UFC Bachletten  
Ort: QUBA, Bachlettenstrasse 12  
Veranstalter: Tiefbauamt  
Basel-Stadt

**Freitag – Sonntag 28.–30.6.**

### Pauluskirchenfest

mit Konzerten, Ausstellung, Turmbesteigung, Essen und Trinken

Ort: in und um die Pauluskirche

Veranstalter: Kirchengemeinde  
Basel-West (www.erk-bs.ch)

## AUG

**Donnerstag, 29.8. ab 18 Uhr**

### Zu Besuch bei der Kulturvereinigung der Aleviten und Bektaschi

Wir fördern den interkulturellen Austausch im Quartier (mit Anmeldung)

Treffpunkt: Vorplatz Pauluskirche

Veranstalter: NQVB-H, STSBW

**Samstag, 31.8. 10–17 Uhr**

### Saisonmarkt

mit einem vielseitigen Angebot an Gemüse, Kulinarischem, KunstHandWerk, Spiel und Spass.  
Ort: Rütimeyerplatz

Veranstalter: NQVB-H, dienstags-Markt

## SEP

**Sa 7./So 8.9.**

### Kunst auf dem Pfirtermätteli

20 Jahre Freiluft-Kunstausstellung

Ort: Pfirtermätteli

Samstag, 11 Uhr, Eröffnung mit Apéro  
Veranstalter: Quartiernetz des

NQVB-H

## VORSTAND

### Präsidium

Urs Jungo, Tel. 079 320 43 09  
kontakt@bachletten-holbein.ch

### Weitere Mitglieder

Peter Bollag  
Karin Sartorius-Brüschweiler,  
Roland Werner  
Barbara Widzgowski

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Neutraler Quartierverein  
Bachletten-Holbein (NQVB-H)  
4000 Basel  
www.bachletten-holbein.ch  
Auch auf Facebook!

### Redaktion Dialog

Suzanne Schwarz (ss.)  
Oberwilerstrasse 50, 4054 Basel  
Tel. 061 281 61 41  
schwarz.pr@bluewin.ch  
Elisabeth Braun (eb.)

### Gestaltung und Layout

Duplex Design, Basel,  
Philipp Kneubühler  
kneubuehler@duplex-design.ch  
www.duplex-design.ch

### Fotografie

Evelyn Roth

### Auflage

5000 Exemplare

### Druck

Stuedler Press AG, Basel

Erscheint halbjährlich

## NQVB-H

NEUTRALER  
QUARTIERVEREIN  
BACHLETTEN-HOLBEIN

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Email \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte  
frankieren!

Neutraler Quartierverein  
Bachletten-Holbein  
c/o U. Jungo  
Rümelinbachweg 20  
4054 Basel

oder direkt per Email an [kontakt@bachletten-holbein.ch](mailto:kontakt@bachletten-holbein.ch)

